



Beiträge zur Blankwaffen- & Heereskunde

www.seitengewehr.de

© Rolf Selzer 2007



Das Faschinenmesser nach preussischem Vorbild in den Fürstentümern Reuß.

Bereits in der Anfangszeit des Deutschen Bundes unterhielten die Fürstentümer Reuß jüngere Linie (j.L.) und ältere Linie (ä.L.) ein der Reserve-Division zugeteiltes gemeinsames Bataillon Infanterie mit 745 Mann¹. In den Jahren 1854/55 erfolgte die Umgestaltung der reußischen Truppen unter dem abkommandierten preußischen Major v. Brixen² nach preußischem Vorbild. Die bisherigen 4 Kompagnien wurden auf 6 aufgestockt.

Hierzu formierte zum 1. Mai 1855 Reuß j. L. ein komplettes Bataillon und Reuß ä. L. eine Jägerabteilung. Die 3 in Gera stehenden Kompagnien gaben dazu Chargen und Mannschaften zu Bildung einer 4. Kompagnie ab. Aus diesen nunmehr 4 Kompagnien entstand dadurch das Fürstlich reußische Füsilier-Bataillon.

Ähnliches geschah auch in Greiz, wo unter Major v. Schönfels aus der bisherigen Jägerkompagnie Reuß ä. L. eine Jägerabteilung mit 2 Kompagnien formiert wurde.

Die Kompagniestärke betrug nunmehr 165 Mann beim Füsilier-Bataillon und 130 bei der Jäger-Abteilung.

So geht Döring³ auch auf die darauf erfolgten Veränderungen in der Uniformierung und Bewaffnung ein: *„Die Offiziere beider Kontingente hatten schon 1853 statt der Degen unterzschnallende stählerne Schleppsäbel erhalten, die etwas gebogen und für den kleinen Dienst mit einfachem Bügel, zur Gala aber mit durchbrochenem Korb versehen waren. Bei der Jägerabteilung trug man nach und nach immer geradere Säbel mit Korb, sodaß die Form derselben schließlich pallaschartig wurde.“*

Sowie bei den Mannschaften: *„Anfänglich war das Lederzeug bei beiden Kontingenten weiß, später trug die Jäger-Abteilung und zuletzt auch das Füsilier-Bataillon schwarzes. Die Kompagnien unterschieden sich, abgesehen von den Nummernknöpfen an den blauen Achseklappen, durch wollene, zwischen Parierstange und Scheide an die Klinge geschobene Säbelrosen, die beim Füsilier-Bataillon weiß, blau, rot, grün waren, bei der Jägerabteilung aber einen senkrechten bzw. wagerechten weißen Strich in der rothwollenen Rose zeigten. Mit dem kreuzweisen Lederzeug verschwand auch der gekrümmte Säbel mit Bügel [Briquet]. Statt dessen erhielten die Mannschaften ein kurzes Faschinenmesser nach preußischer Form, an welchem die Jäger-Abteilung das oben durch eine Lederschlaufe und unten durch eine Messingöse festgehaltene Bajonett trug. ... Die Feldwebel erhielten als Waffe den Füsilier-Säbel nach preußischer Art.“*

Diese Art der Befestigung des Bajonetts an der Scheide wurde beispielsweise auch bei den Herzoglich Anhalt-Bernburgischen Scharfschützen⁴ praktiziert und sparte so eine separate Scheide für das Dillenbajonett.

¹ Instruction für die mit der Inspizierung der deutschen Bundeskontingente im Jahre 1841 beauftragten General mit hinzugefügter Kriegsverfassung des Deutschen Bundes. Bundes-Präsidial-Druckerei 1841.

² [Hans] von Döring; Geschichte des 7. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 96. Berlin 190.

³ [Hans] von Döring, siehe dort.

⁴ Rolf Selzer; Der Hirschfänger der Herzoglich Anhalt-Bernburgischen Scharschützen in „Trio II – Drei unbekannte Seitengewehre“, Deutsches Waffen-Journal (DWJ) Heft 10, 1992.

Döring läßt in seiner Regimentsgeschichte diesbezüglich eine chronologische Reihenfolge vermissen. So bringt er im Text – flankiert von 1858er Ereignissen – zusätzlich den folgenden, leider undatierten Hinweis: *„Hinsichtlich der Ausrüstung geschah in diesem Jahre insofern eine Änderung, als man neue Faschinenmesser beschaffte, deren Scheide mit einem Bajonettschuh versehen war. Von dieser Zeit an trugen die Jäger für gewöhnlich das Bajonett nicht mehr aufgezpflanzt, sondern am Faschinenmesser, woselbst es außer durch den Schuh auch noch durch einen an der Säbeltasche angebrachten Reimen festgehalten wurde. Der zehnte Theil der Faschinenmesser hatte Sägerücken.“*

Diese Aussage bezieht sich eindeutig auf die Faschinenmesser der Jäger-Abteilung Reuß ä. L. Offen bleibt nun die Frage, ob ebenfalls auch 10% der Seitengewehre des Füsilier-Bataillons Reuß j. L. mit Sägerücken ausgestattet waren.

Weiterführende Angaben zu den verwendeten Schußwaffen finden sich sowohl bei Döring als auch bei Vollmer⁵. 1862 schließt Reuß j. L. mit Preußen einen Vertrag über die Lieferung von Zündnadelgewehren M/41 für das Füsilier-Bataillon ab. Das preußenfeindlich eingestellte Reuß ä. L. wendet sich 1864 an Braunschweig und ordert bei der Gewehrfabrik Crause in Herzberg Zündnadelgewehre nach dem dortigen System. Die erste Lieferung erfolgte 1865. Zur Büchse gehörte ein von der Firma Knecht in Solingen⁶ dafür hergestellter aufpflanzbarer Yatagan. Es ist zum Zeitpunkt unklar, ob die beiden in der Literatur⁷ beschriebenen Yatagane auch der Büchse zuzuordnen sind.

Während sich 1862 an der Bewaffnung mit Faschinenmessern beim Füsilier-Bataillon nichts veränderte und auch 1867 noch reußische Infanteristen mit dem preussischen Infanterie-Faschinenmesser M/1852⁸ auf Fotos belegbar sind, scheiden die Seitengewehre der Jäger-Abteilung nach Einführung der Zündnadelbüchse 1865 aus dem aktiven Dienst. Ein interessantes Detail am Rande: Im Krieg 1866 werden aus Greiz – vor dem Erscheinen preussischer Truppen – 300 nicht benötigte Büchsen samt Yatagane⁹ ins Ausland verbracht.

Doch zurück zu den Faschinenmessern. Das beim Füsilier-Bataillon bei Knötel gezeichnete Seitengewehr ähnelt sehr dem preußischen Faschinenmesser 1839^{10, 11, 12}. Da dieses aber selbst in der preußischen Armee nur in eingeschränktem Maße zur Ausgabe gelangte, erscheint es als Vorbild für die Waffen in Reuß j. L. eher unwahrscheinlich. Den vermutlich richtigen Hinweis gibt 1899 der Maler Georg Krickel als Illustrator der Regimentsgeschichte¹³: Das preussische Infanterie-Faschinenmesser von 1852¹⁴. Dies ist um so wahrscheinlicher,

⁵ Udo Vollmer; Deutsche Militärhandfeuerwaffen, Heft 5 – Reuß, Mecklenburg, Schwarzburg. Selbstverlag, Bad Saulgau 2004.

⁶ Udo Vollmer, siehe dort.

⁷ Ulrich Schiers [Hg]; Mit Gott für Fürst und Vaterland. Das Militär der mitteldeutschen Kleinstaaten von 1815 - 1918, Schwerin 2005. Sonderausstellung des Museums für Regionalgeschichte, Schloß Friedenstein, Gotha, in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Heereskunde e.V.

⁸ Freundliche Mitteilung von Ulrich Herr an den Verfasser

⁹ [Hans] von Döring, siehe dort.

¹⁰ Wilhelm Gohlke; Die Blanken Waffen und die Schutzwaffen – ihre Entwicklung von der Zeit der Landsknechte bis zur Gegenwart. Sammlung Göschen Nr. 631. Berlin 1912 und Reprint Krefeld 1972.

¹¹ Friedrich Wilhelm Deiß; Preußens Blankwaffen der letzten 100 Jahre. Erschienen in „Archiv für Waffen- und Uniformkunde“, Frankfurt a. M. – o. J.

¹² Gerd Maier; Preussische Blankwaffen, Teil II. Biberach a. d. Riß 1976.

¹³ [Hans] von Döring, siehe dort.

¹⁴ Infanterie-Faschinenmesser n/A (neuer Art)

als das Modell zeitgleich u. a. auch in Mecklenburg¹⁵ und Sachsen-Meiningen¹⁶ eingeführt war.

Weiterhin im Dunkeln bleiben die Faschinenmesser der reußischen Jäger. Zumindest theoretisch könnte es sich hierbei ebenfalls um das oben genannte Modell handeln. Wobei die wirkliche Überraschung erst dann zutage tritt, wenn eines der extrem seltenen Modelle mit Sägerücken auftaucht¹⁷.

Das Faschinenmesser ist eine Kombination aus dem Griff des Artillerie-Faschinmessers M/49 bzw. des Infanterie-Faschinenmessers n/A (M/52) mit der Klinge des Pionier-Faschinmessers M/55. Leider fehlt die dazugehörige Scheide, so daß der am Ortblech befindliche Kasten für das Dillenbajonett nicht gezeigt werden kann.

Klinge und Griff tragen außer dem Truppenstempel „F.R1J.C.7“ für Fürstentum Reuß, 1. Jäger Compagnie, Waffe Nr. 7, keine weiteren Abnahmestempel. Allein unter der inneren Parierstangenseite befindet sich ein Buchstabenstempel – vermutlich die Markierung des Gelbgießers.

Daten:

Gesamtlänge	61,7 cm
Klingenlänge	48,1 cm
Klingenbreite am Klingenkopf	34,95 mm
Klingenbreite Vor der Säge	40,40 mm
Gewicht	909 g
Doppel-Zähne	38 Stück

¹⁵ Rolf Selzer; Das preussische Infanterie-Faschinenmesser 1852 in Mecklenburg. Zeitschrift für Heereskunde (ZfH) 1997.

¹⁶ Rolf Selzer; Das Herzoglich Sachsen-Meiningensche Faschinenmesser nach Vorbild des preussischen Infanterie-Faschinmessers 1852, Zeitschrift für Heereskunde 1999.

¹⁷ Sammlung Gerhard Jahnke, Wandlitz.





Der Truppenstempel für das Fürstentum Reuß, 1. Jäger-Compagnie und die Waffennummer 7.



Griffkopf mit Vernietung





Füsilier
(im Mantel.)

Füsilier
(feldmarschmässig.)

Unteroffizier
(an Festtagen.)

Fürstlich Reussisches Füsilier-Bataillon.
(Reuss jüngere Linie.)

1866.

Knötel-Tafel IX, 11. Statt der Troddel die auf die Klinge aufgeschobene „Säbelrosen“.



Stabsoffizier (in Helm und Waffenrock.)
 Lieutenant (in Mütze und Ueberrock.)
 Feldwebel (mit Schützenauszeichnung.)
 Jäger (feldmarschmässig.)

Fürstlich Reussisches Füsilier-Bataillon. Fürstl. Reuss. Jäger-Abth.
 (Reuss jüngere Linie.) (Reuss ältere Linie.)

1866.

Knötel-Tafel IX, 12. Der Jäger wird hier bereits mit der Zündnadelbüchse und dem Yatagan abgebildet.



1866 1859 1866 1864 1860

Bildausschnitt einer Abbildung von Georg Krickel aus der Regimentsgeschichte des IR 96. Der vorne rechts gezeichnete Füsilier (1860) mit einem 1852er Faschinemesser. Wie meist bei solchen Bildern ist das Seitengewehr des Jägers (1859) verdeckt.